

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Am 4. Jan. sollte „Cabale und Liebe“ gegeben werden, denn ein Hr. Albert aus Düsseldorf hatte sich zur Rolle des Ferdinand gemeldet, aber weiß der Himmel, durch welche Cabale Schiller eine so demüthigende Zurücksetzung erlitt, denn Nachmittags verkündigten rothe Zettel Töpfer's „Zurücksetzung“ und „die Leibrente“, als aber die Leute in's Theater kamen, da wurden ihnen bedeutungsvoll die Titel vorgehalten: „Eine Treppe höher“ und „Endlich hat er's (nämlich Herr Neumann et Comp.) doch gut gemacht.“

Am 8. war „die Zurücksetzung“ von Töpfer an der Reihe, das matte, sentimentale Stück, in welchem die Schwindsucht eine bedeutende Rolle spielt. Schade um das gute Spiel der Herren Edmüller und Bollrabe, und der Damen Bröge und Denker, die das Publikum nicht erwärmen konnten, aber Schade auch um Töpfer's herrliches Talent, wenn es auf solche Irrwege geräth! Das ganze sogenannte Lustspiel kam uns vor wie ein naßkalter, dunkler Herbstabend, und wen die stereotypen Worte des faulen Bedienten „ja, Herr von Lobeck! Nein, Herr von Lobeck!“ komisch ansprechen, nun, der hat doch wenigstens einige Irrwische auf dem Thränensumpfe gesehen. Einige Entschädigung gewährte die darauf folgende „Ochsenmenuett“, in welcher Hr. Wiedermann den Istok und Hr. Kühn den Haydn recht gut darstellten.

Da loben wir uns den am 10. zum ersten Mal aufgeführten „Michel Perrin oder der Spion wider Willen“, Lustspiel in 2 Aufzügen von Th. Hell. Das ist ein Stück von Laune und Humor und dieser Perrin ist eine originell komische Personage. Er wurde von Hrn. Neustädt besser gehalten, als der Fouché von Hrn. Kühn. Lob verdiente außerdem der Demelé des Hrn. Arndt und die Therese der Ule. Edler.

Zu erwarten haben wir das Zauberstück „Lindane, oder der Pantoffelmacher im Feenreich“ und Marschner's „Bäbu.“

Eine Ule. Segatta, wie ich höre, vom Kärnthnertheater, gastirte am 14. als Agathe im „Freischütz“. Sie hat einen im Ganzen reinen und schönen Gesang, dem nur etwas Feuer fehlt. Bei der Aufführung des Zampa ernteten noch Lob Hr. Höfer (Zampa), Hr. Edmüller (Dandolo) und Mad. Meier (Ritta). Der Freischütz war merkwürdig durch einen eigenthümlichen Humor des Samiel, der ein Wechselverhältniß bildete zu dem trägen Gange der Spukgestalten im 2. Akt.

Der „Schlesische Musenalmanach“ für 1839 ist nun endlich bei Brehmer und Minuth hier erschienen. Die Nachfrage um die beliebte vaterländische Werkchen, dessen Ertragshälfte den Invaliden des Befreiungskrieges zu Gute kommt, ist außerordentlich, und die erste Auflage von 2000 Exemplaren wird bald vergriffen, sonach eine zweite erforderlich seyn. Der Almanach, welcher nun kein Jahr mehr ausbleiben soll, bringt diesmal die Portraits von den Dichtern Warnke und Geisheim (gez. von Beyer, lith. von Santer), des Malers Herrmann und des verewigten Domkapellmeisters und Componisten Schnabel. Folgende 52 schlesische Dichter und Dichterinnen haben poetische und prosaische Beiträge gespendet: Karl Alt, Dskar Frhr. von Birkeneck, Th. Brand, Ad. Bruck, W. Danneil, Reinhold Döring, Amalie Ehtler, Josef Frhr. v. Eichendorf, Otto Eichert, W. Förster, W. Gabriel, Auguste und P. F. Geckert, Geisheim, Göbdsche, Grünig, Harnes, L. F. Hatscher, J. Podan, Hoffmann v. Fallersleben, Arthur v. Homburg, A. Kahlert, K. L. Kannegießer, W. Klambt, J. Klug, W.

Körber, Julius Krebs, Kudraf, Liane, J. Lufft (während des Drucks gestorben), J. Müller, K. G. Nowack, U. Z. Pedell, Pulvermacher, Quint, G. Rieck, Hildebert Ries, Schmit (kürzlich verstorben), G. Schneiderreit, H. Schottky, F. Schreiber, K. Schur, Sincerus, Otto Sommerbrodt, R. Frhr. von Stillfried, Ladislaus Tarnowski, H. Thilo, K. H. Tschampel, J. Uhlmann, Warnke (Fr. Ostberg), H. Wenzel und C. A. K. Zschech. Außerdem enthält der Almanach Viedercompositionen vom Oberorganist Köhler in Breslau, vom Musikdirector Wolff daselbst und vom Componisten Seifert in Merseburg.

Zu unserem vorigen Bericht in Betreff der hiesigen Journale müssen wir noch Einiges nachträglich bemerken. Nämlich die beiden politischen Zeitungen haben seit dem Neujahr eine eigene Politik entwickelt, indem sie die Inseratseiten in 4 Spalten theilten und eine merkwürdig winzige und eng gekeilte Petitschrift, die für schwache Augen nicht zu lesen ist, in Anwendung brachten. Dann hat sich die „Theaterzeitung“ in einen „Theaterfigaro“ verwandelt, der wöchentlich sechs Mal erscheint, und des Anziehenden und Belehrenden recht viel bietet. Drittens erscheinen die „Breslauer Blätter“ (früher Breslauer Bote) des M. Bauschke jetzt wöchentlich einmal, 1 Bogen stark mit einer guten Kunstbeilage und finden einen immer größern Leserkreis. Viertens hat sich auch Richters „Hellerblatt“ einigermaßen umgewandelt und es wird nun mit großen Originalartikeln, die im ganzen oder halben Jahrgange ein eigenes zusammenhängendes Werk bilden, gefüllt. Eine sehr brav und populär geschriebene Geschichte Friedrichs des Großen von R. Bürkner macht den Anfang.

Mit der schlesischen Eisenbahn und dem Dampfwagen im Großen sieht es noch sehr mißlich aus, aber im Kleinen haben wir einen Dampfwagen kutschiren sehen, und zwar am 3. Januar, da man schrieb 1839. An diesem Tage oder vielmehr Abende war nämlich Maskenball in Kroll's Wintergarten, und Partekins und Pierrots trieben ihr launiges Wesen in dem bunten und grandiosen Maskengewühl. Ein kleiner, sehr kunstreich gefertigter Dampfwagen rollte auf einer hölzernen Rinne ziemlich rasch durch den Saal und die Seitengänge und bei seiner langsamern Rückkehr ragten einige Champagnerhälse aus ihm hervor. Leider, bemerken die „Breslauer Blätter“ bei dieser Ballgelegenheit, widerstrebt unser norddeutscher Charakter noch immer zu sehr dem freien Maskenscherz des Südens. Nun, hoffentlich liegt in dieser Bemerkung kein Vorwurf, denn der Himmel wollte aus uns keine Südländer machen und Niemand soll uns deshalb denunciren, daß wir keinen sicilischen Himmel und keine Drangenwälder haben. Ein lebhaftes Gemüth kann sich übrigens im Knoll'schen Wintergarten und in den Aileen von Croteren recht gut in ein duftiges Hesperien träumen. Ladislaus Tarnowski.

Aus Prag.

Januar 1839.

Eine Trauerbotschaft, für Alles was an böhmischer Wissenschaft regen Antheil nimmt, war die Nachricht, daß Graf Kaspar Sternberg, die Zierde und der Stolz seines Vaterlandes, einem Schlagflusse erlegen sey, der ihn auf seinem Schlosse zu Brezina traf. Dieser Verlust gehört unter die schmerzlichsten, welche Böhmen seit den letzten Jahren getroffen, denn sein Name stand an der Spitze, oder knüpfte sich doch an Alles, was seit einem Menschenalter in Böhmen Gutes, Nützliches und Schönes geschah. Dafür war aber auch allgemein durch alle Stände und Klassen der Bewohner dieses Königreichs Liebe und Achtung für diesen seltenen Mann verbreitet, sowie sein wissenschaftlicher Ruf das ganze gebildete Europa erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)